

Die Frau als Bibliophilin.

In der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig, vulgo Bugra, wird zum erstenmal der Versuch gemacht, die Tätigkeit der Frau als Sammlerin und Bibliophilin zusammenfassend darzustellen.

Die Geschichte des Sammelwesens und der Bibliophilie der Frau ist ein bisher noch unerforschtes Gebiet. Doch ist bekannt, daß es zu allen Zeiten schon Bücherfreundinnen und Sammlerinnen gegeben hat. In Frankreich sind Margarethe von Valois, Katharina und Maria von Medici und die Töchter Ludwigs XIV. eifrige Förderinnen der Buchkunst gewesen. Die Komtesse de Valois besaß eine Bibliothek von 18.000 Bänden. Marguerite d'Angoulême, Maria Antoinette und Madame Lätitia, die Mutter Napoleons, ließen ihre Bücher mit ihren Wappen oder Initialen schmücken. Auch Diana von Poitiers, Frau von Maintenon und die Marquise von Pompadour waren kunstverständige Bücherfreundinnen.

Die Königinnen Katharina Parr und Maria die Katholische von England besaßen Bibliotheken und ließen ihre Bücher in Stickerei und Samt binden. Auch von Königin Elisabeth sind solche Bände erhalten. Von den Büchersammlerinnen der Neuzeit nennen wir nur Mrs. Rylands, die die Bibliothek ihres Gatten vervollständigen und ein Gebäude zu ihrer Unterbringung errichten ließ, das sie mit Inhalt der Stadt Manchester zum Geschenk machte.

Die polnische Königin Jadwiga machte große Aufwendungen, um die von ihrem Manne gestiftete Universitätsbibliothek in Krakau, die berühmte Jagellona, bis über ihren Tod hinaus zu dotieren. Sie soll außer reichlichen Barmitteln ihren gesamten Schmuck zu diesem Zwecke geopfert haben.

In Italien ist besonders Isabelle d'Este von Mantua als Bücherfreundin berühmt.

Die Nachrichten über deutsche Büchersammlerinnen fließen spärlicher und nur eine Ueberlieferung meldet, »daß Eginhard oft genug seine Emma aus der Bibliothek holen mußte«. Die im 12. Jahrhundert lebende Aebtissin Herrad von Landsberg hinterließ in ihrem »Hortus

deliciarum« ein unschätzbares Dokument zur Geschichte der Wissenschaften, Literatur, Kunst, Kleidung, Waffen und Sitten des Mittelalters.

Eine Erscheinung wie Kaiser Maximilian, den Fürsten unter den Bücherfreunden überhaupt, der eine Blüte des Buchdruckes hervorrief, die noch jetzt unerreicht ist, haben die Frauen in Deutschland nicht aufzuweisen. Ebenso wenig kennen wir eine Frau, die ein so vorbildliches Büchersammeln betätigt hat, wie Friedrich der Große. Aber auch seine Schwestern haben ihre Bücher geschätzt und ihnen ein untadeliges Gewand gegeben, wie die in Holland erworbenen Bände der Prinzessin Wilhelmine beweisen. Die Frauen zur Zeit Anna Amalias von Weimar, sowie diese selbst haben die Werke ihrer berühmten Zeitgenossen gesammelt, und Königin Luise von Preußen hat ihre Bücher mit guten Lederbänden versehen lassen. Ferner ist die österreichische Fürstin Marie Luise, die zweite Gemahlin Napoleons, zu nennen, die später als Herzogin von Parma dieser Stadt einen prächtigen Bibliotheksraum geschaffen hat, in dem heute noch ihre Büste steht.

Unter den Fürstinnen unserer Tage ist Carmen Sylva, die Königin Elisabeth von Rumänien, als kenntnisreiche und kunstverständige Sammlerin bekannt.

Von Frauen der Gegenwart, die sich durch großartige Bibliotheken auszeichnen, nennen wir Frau Professor Lilli Behrens in Neubabelsberg bei Berlin, Frau Edith Haniel in Merzig an der Saale, Frau Paula Hirsch in Frankfurt a. M., Frau Helene Kraus in Berlin, Fräulein Elfriede Raithel in Longville bei Metz, Fräulein Dr. Sascha Schwabacher in Frankfurt a. M., Fräulein Anna Simons in London, Frau Regierungsrat Snetlage in Coblenz am Rhein, Frau Paul Rosenbacher in Hamburg, Frau Paula Steiner in Prag, Frau Elisabeth Wolff-Merck in Leipzig, Frau Else Thormählen in Köln-Lindenthal, Frau Ida Schoeller in Düren, Frau Marie König in Leipzig und Frau Martha von Zobelitz in Berlin.



Der Kunstdiplomat.

Zum Tode des Mr. Charles Davis.

In Gloucester-Place bei London ist dieser Tage Mr. Charles Davis, königlicher Kunstexperte und Kunstschätzer von beispiellosen Qualitäten und profundem Wissen, gestorben. Obwohl er nur ein Alter von 65 Jahren erreicht hat, ist doch die ganze so überaus betriebsame englische Kunstpolitik der letzten vier Jahrzehnte fast allein von Davis besorgt worden. Schon sein Vater, Frederic Davis, war der Mittelsmann bei großen kunsthändlerischen Affären und der Vertrauensmann des Hauses Rothschild und des berühmten Kunstsammlers Lord Hertford. Charles erbte die speziellen Fähigkeiten, die ein »Kunstdiplomat«, wie man ihn später nannte, braucht, er war kaum sechzehn Jahre alt, als er im Auftrage des Erben Lord Hertfords, des später weltberühmt gewordenen Sammlers Sir Richard Wallace, nach Rußland fuhr, um dort Sammlungen zu besichtigen und Kunstschätze anzukaufen. Dies war der Beginn einer lebens-

langen, innigen Verbindung mit den großen Mächten des englischen Kunsthandels.

Eine seiner ersten Errungenschaften war die Erwerbung des historischen Schreibtisches von Dubois samt Tintenfaß und Mappe, auf dem der Friede von Tilsit im Jahre 1807 unterzeichnet worden war. Er erstand diesen Tisch vom Grafen Bezborodko für Sir Richard Wallace. Ebenso gelang es ihm, für Sir Richard drei beispiellos schöne, unermesslich wertvolle Sevresvasen aus einem alten Schlosse in Montpellier zu erringen. Als im Jahre 1874 das Gebäude in Knightsbridge, in dem die Wallace-Schätze damals ruhten, abbrannte, leitete Davis mit imponierender Kaltblütigkeit die Entfernung der Sammlungen. Seine Ruhe und Besonnenheit kam einmal während des Deutsch-Französischen Krieges in köstlicher Weise zum Ausdruck. Davis befand sich auf einer Tour durch Frankreich und war abends todmüde in Dijon